

Das Wortwasser von Siloah macht sehend **- Stammapostel Fehr diente im Eurogress Aachen**

Am Sonntag, dem 30.06.02 hielt unser Stammapostel einen Gottesdienst in Aachen im Eurogress, dem als Grundlage ein Wort aus Johannes 9, Vers 7 diente, in dem es heißt: "Und er sprach zu ihm: Geh zum Teich Siloah - das heisst übersetzt: gesandt - und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder."

Der Stammapostel begann den Gottesdienst mit den Worten, dass für uns alle in der Gegenwart die Gotteskindschaft das Wichtigste ist und auf die Zukunft bezogen das Würdigwerden auf den Tag des Herrn. Der Stammapostel erwähnte auch nochmals die so wichtige Naherwartung Jesu Christi sowie das Gedenken an die Entschlafenen als Eckwerte des Evangeliums Jesu.

Anschließend nahm der Stammapostel bezug auf die Stadt Aachen, welche jahrhundertlang die Krönungsstadt deutscher Könige war und dadurch Berühmtheit erlangte. Da auch wir zum königlichen Priestertum zählen, sollten wir uns unseres Standes stets bewusst sein, denn wir werden hier zubereitet auf die künftige Aufgabe im Friedensreich. **Diese Erwählung dazu ist und bleibt ein Geheimnis, aber dennoch göttliche Realität.**

Im folgenden ging der Stammapostel auf das vorgelesene Textwort ein und sagte, dass es heute geistlich gesehen viele Blinde gibt, denn ohne göttliche Gesandtschaft fehlt dem geistlichen Auge das Licht. Doch am Siloah von heute, nämlich im Hause und am Altar Gottes, an dem die Gesandten Jesu wirken, kann so mancher Blinde noch sehend werden. Dazu braucht es das Wortwasser vom Altar, wie damals am Teich Siloah auch; denn das Aufstreichen des Breis auf die Augen war eigentlich nur die äußere Handlung. Ausschlaggebend für die Heilung des Blinden war der Glaube an das Wort Jesu und das Befolgen seiner Worte. Auch wir werden durch die Wortwirksamkeit am Teich von Siloah von heute immer mehr sehend und das drängt uns zu großer Dankbarkeit.

Der Stammapostel zählte einige Dinge auf, die wir durch die Behandlung mit dem Wortwasser sehen können:

den Weg der Erlösung und das Ziel: wir können Gott jeden Tag dafür danken, dass wir diesen Weg sehen können, denn das macht uns im Glauben fest und stark.

- **die Zeit an der göttlichen Uhr:** wir erkennen, dass es höchste Zeit ist, dass der Herr sein Werk vollendet. Auch wenn wir dies vielleicht zum Teil schon unser ganzes Leben hören, sollten wir nicht müde werden, denn im Bezug auf die Ewigkeit sind ein paar Jahrzehnte mehr oder weniger unerheblich. Der Herr hält die Verheißung; und wenn er noch Zeit gegeben hat bis heute, so ist das Gnade. Zum anderen muss man auch die weitreichende Entwicklung des Werkes Gottes insgesamt sehen, denn der Kreis ist größer geworden, als man sich jemals vorgestellt hat. Wer das Wortwasser an sich wirken lässt, der kann erkennen, dass es auf der göttlichen Uhr gegen Mitternacht geht und dass bald der neue Tag kommt, an dem wir am Ziel der Verheißung sein werden.

- **den eigenen Seelenzustand:** durch die Wirkung des Wortwassers kann man sich selbstkritisch sehen und bemerken, wo es noch mangelt, um dann entsprechend an sich zu arbeiten.

- **das großartige Angebot Gottes in Wort, Gnade und Sakrament:** wenn man sich das wirklich vor Augen führt, dann erkennt man effektiv die wahre Größe des Werkes Gottes. Den Herrn in seinen Knechten: man kann durch das Wortwasser in den Kindern Gottes den Herrn in seiner Gemeinde sehen.

Der Stammapostel ging auf **Paulus** ein, der auch blind wurde, als er vom Pferd fiel und das göttliche Licht ihn erfasste. Er ging blind nach Damaskus zum Ananias, und als dieser ihm die Hände auflegte, fiel die Blindheit von Paulus ab. Auch uns soll es so gehen, dass es uns durch das Wortwirken „wie Schuppen von den Augen fällt“, so dass wir Dinge sehen, die uns zuvor verschlossen waren. Auch uns sind Hände aufgelegt worden bei der Heiligen Wassertaufe und Versiegelung, bei der Konfirmation und anderen Gelegenheiten. Durch dieses Handauflegen wollen wir sehend sein und die Größe und das Wunderbare des Werkes Gottes heute sehen.

Der Stammapostel rief uns zur Begeisterung für das Werk Gottes auf, denn dann haben wir auch Freude, und die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Wenn man begeistert ist, dann kommt man auch gerne zum Gottesdienst und wartet mit Freude auf den nächsten. Vielleicht hat man manchmal das Gefühl, dass der Herr scheinbar verzieht, und die Begeisterung ist deshalb nicht mehr so wie am Anfang. Doch der Herr verzieht nicht die Verheißung, sondern er hat Geduld mit uns, und dafür werden wir ihm eines Tages danken.

Abschließend erwähnte der Stammapostel noch unsere so sehr schnelllebige Zeit und sagte, dass auch darin eine Verkürzung der Zeit zu sehen ist. In diese rasend schnelle Zeit hinein gibt uns der Allerhöchste die Möglichkeit, an unserer Vollendung zu arbeiten und würdig zu werden. Das sollte uns immer begeistern!

Im Anschluss diente **Apostel Böttker** aus Mecklenburg mit. Er ging auf die Wertigkeit des Tags des Herrn ein und sagte, dass an diesem Tage alles offenbar werden wird, was wirklich lebenswert war in diesem Leben; dass das Wichtige dann Gewicht bekommt und das Unwichtige hintenan bleibt.

Der Apostel nahm auch nochmals Bezug auf die Wirksamkeit des Wortwassers, durch die wir Tugenden entdecken können, in denen wir uns schon weiterentwickelt haben und durch welche wir Veränderungen unseres Seelenzustandes wahrnehmen können. Daher sind die Gottesdienste, in denen dieses Wortwasser an uns wirkt, für jedes Gotteskind so wertvoll.

Apostel Zenker aus Bayern ging in seinem Mitdienen auf die hinter dem Altar angebrachten Worte ein: „Komm, Herr Jesu!“ und sagte, dass dies stets der Schwerpunkt in unserem Leben sein solle.

Außerdem erwähnte er den Psalmsänger Asap, von welchem berichtet wird, dass er in seine Umgebung hineinblickte und das Empfinden hatte, dass es den anderen doch so gut gehe. Über diese Gedanken wäre er fast gestrauchelt in seiner eigenen Stärke, in seinem Glauben und in seiner Begeisterung, Gott zu dienen. Als er aber wieder in das Heiligtum Gottes kam, da bedachte er das Ende dieser Mitmenschen. Und als er von dem Wort, das in seiner Seele lebte, wieder angerührt war, da konnte er sagen:

“Dennoch bleibe ich stets an dir!”

Der Apostel sagte darüber hinaus, dass viele Mitmenschen in der heutigen Zeit zwar an Gott und an Jesus Christus glauben, jedoch die Sendung, d.h. das Apostolat Jesu Christi nicht erkennen können. Daher können wir dankbar sein, dass uns die Augen

durch das Wort geöffnet sind und dass wir aus der Sendung die zur Vollendung unseres Glaubens notwendigen Kräfte nehmen können.

Abschließend diente noch der **Bezirksapostel Ehlebracht** mit. Er ging zunächst auf die Zeit im Alten Testament ein, in der die Propheten nacheinander die Verheißung nach einem Erlöser unter den Menschen wachhielten. Bis zur Geburt Jesu vergingen dann noch etwa vierhundert Jahre, in denen die Menschheit ohne Propheten lebte, und nur einige wenige Menschen warteten am Ende noch auf Jesus Christus.

Auch wir leben heute in der Vollendungszeit und dürfen dankbar und glücklich sein, dass der Herr uns bis heute den Gnadenaltar und die Gesandtschaft erhalten hat. Und das wird bis zur Wiederkehr Christi so bleiben. Nun kommt es darauf an, dass es auch in unserer Seele licht und helle ist, damit das Sehnen nach der Heimat in uns wach bleibt. In dem Maße, in dem wir uns an die Gesandtschaft des Sohnes Gottes wenden, bleiben wir auch sehend.

Der Bezirksapostel bat uns, die Gesandtschaft Jesu an unserer Seele arbeiten zu lassen, damit die adamitische Natur mehr und mehr in den Hintergrund tritt. Eine gläubige, aufrichtige und liebevolle Seele ist von der Größe Gottes begeistert und die Begeisterung schützt vor jeglichem Schlaf. Suchen wir die Freude am Tag des Herrn, die Freude am Wort und an der Gemeinschaft.

Gehen wir immer wieder zu dem Teich Siloah, dann bleiben wir gestärkt und tüchtig und dann bleiben uns auch die Gottesdienste wertvoll.

Nach der Feier des Heiligen Abendmahls sowohl für die Anwesenden als auch für die Entschlafenen beendete der Stammapostel den Gottesdienst mit Schlussgebet und Segen.